



© László Maráz

BÄUME FÄLLEN FÜR DEN KLIMASCHUTZ?

Holzöfen – die heimeligen Luftverpester

Ein guter Teil der aktuellen Waldkrise muss inzwischen als direkte Folge der begonnenen Klimakatastrophe verstanden werden. Auch für Klimaforscher:innen kam die Häufigkeit und Schwere der Ereignisse und die starke Zunahme der globalen Temperaturen überraschend. Doch die Menschheit macht einfach weiter. Das gilt auch für die Forst- und Holzwirtschaft, deren pflegebedürftige Fichten- und Kiefernplantagen von den Dürre- und Hitzeperioden weitaus am stärksten betroffen sind.

Innerhalb Deutschlands reichen selbst die gut 600.000 Hektar total geschädigter Forstflächen nicht aus, um von der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wenigstens wirksamen Klimaschutz einzufordern. Schlimmer noch: Die Klimakrise wird von vielen der Akteure als Argument dafür missbraucht, das gewohnte Geschäft fortzuführen und für mehr Holzabsatz zu werben. Slogans wie „Bäume fällen für den Klimaschutz“, „Holz rettet Klima“ oder „Ohne Brennholz sterben unsere Wälder“ sind an jeder Ecke zu lesen.

Wer solche durchsichtigen Parolen für bare Münze nimmt, dem ist nicht zu helfen. Selten wurden so

viele Bäume gefällt wie heute, die Konzentration der Treibhausgase nimmt dennoch weiter zu. Warum ausgerechnet Holz das Klima retten soll, erschließt sich nach vielen Jahrhunderten der Holzverwendung auch nicht. Und wie die Wälder ohne Brennholznutzung über die letzten Jahrtausende kommen konnten, ist ein Rätsel, das die Ofenlobby gemeinsam mit den Holzanbietern gerne einmal auflösen könnte.

Was von den Wäldern erwartet wird, können diese gar nicht leisten

Die Werbung für den Verkauf jeder Art von Holzwaren mit dem Argument, man helfe damit dem Kli-

maschutz, ist seit Jahren in wesentlichen Teilen vor allem eine grobe Irreführung. Einzige Ausnahme: Besonders langlebige Holzprodukte, etwa für den Bau, oder hochwertige Waren verursachen immerhin nur recht geringe Emissionen und schaden dem Klima viel weniger als die meisten vergleichbaren Waren aus anderen Materialien. Holzbau ist daher eine gute Sache. Dass Wälder aber „unsere besten Klimaschützer“ seien, wie besonders Waldbesitzerverbände behaupten, deutet lediglich darauf hin, dass der Mensch bislang beim Klimaschutz weitgehend versagt. Wälder können unsere fossilen Emissionen gar nicht aufnehmen: Sie hätten genug damit zu tun, den Kohlenstoff wieder aufzunehmen, den wir ihnen zuvor durch Rodung und Degradierung weggenommen haben. Wenn wir sie denn ließen.

Ärgerlich ist aber, dass der Einfluss der Waldbewirtschaftung und der Holzvermarktung auf das Klima regelmäßig maßlos übertrieben wird. Vor allem durch das Verschweigen des Energieaufwandes beim Transport und der Verarbeitung von Holzprodukten wird mutwillige Desinformation betrieben. So hat die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe eine bunte, anschauliche Grafik über die „Kreislaufwirtschaft der Holznutzung“ veröffentlicht.¹ Die anschauliche Illustration beschreibt den Weg geernteten Holzes recht schön. Am Ende wird sogar beschrieben, dass die Verbrennung der Holzreste exakt genauso viel Kohlendioxid emittiert wie dieselbe Holzmenge, die man auch ungenutzt im Wald verrotten lassen könnte. Folglich ist, so wird suggeriert, die gesamte Holzverwendung klimaneutral. Zu beachten ist auch, dass die Emissionen bei der Verbrennung sofort anfallen, während bei der langsamen Verrottung von Biomasse im Wald die Treibhausgase stark verzögert emittiert werden und als Nahrung und Lebensraum für Milliarden von Organismen zur Verfügung stehen.

Was in der umfangreichen Grafik fehlt: der Einsatz von Maschinen, Rohstoffen und Energie, die den Kreislauf in Schwung hält. Nicht umsonst finden sich etwa 250 Betriebe der holzverarbeitenden Wirtschaft als sogenannte energieintensive Unternehmen in der entsprechenden Auflistung des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle.² Ähnliche Schaubilder und Filmchen, in denen die angebliche Klimafreundlichkeit der Holznutzung so irreführend illustriert wird, finden sich nicht selten bei entsprechenden Lobbyverbänden.

Dies soll keine Kritik an Holznutzung per se sein. Die Kritik richtet sich nur an die weitgehend haltlosen Werbeversprechen zahlreicher Akteure.

Kettenraucher im Wohnzimmer

Eines der schlimmsten, bisher aber leider wenig ernst genommenen Probleme stellt der Betrieb von Millionen von einfachen Holzöfen dar. Im Rahmen einer Stellungnahme der Leopoldina³ beschrieb unter anderem Professor Achim Dittler schon 2019 eindrücklich die hohe Belastung der Atemluft mit

Feinstaubpartikeln und anderen gesundheitsgefährlichen Emissionen aus den Holzfeuerungsanlagen. Zwar betonen Branchenvertreter der Ofen- und Brennholzwirtschaft, dass bei „modernen“ Feuerungsanlagen und „sachgemäßem Betrieb“ die Luftverschmutzung stark verringert werden könne. Die Realität sieht aber anders aus. Der größte Fehlerfaktor ist der Mensch. Vor allem Kaminöfen und andere mit Holzscheiten bestückte Öfen sind kaum so präzise zu steuern, dass nicht ganze Nachbarschaften im Winterhalbjahr mit dermaßen hohen Mengen an Luftschadstoffen belastet werden, dass Lüftung ohne entsprechende Filteranlagen nicht mehr möglich ist.

Schlimmer noch: Dänische Expert:innen berichten von höchsten Schadstoffkonzentrationen im Innenraum, die jene von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlenen Grenzwerte oft um ein Vielfaches übersteigt. Ohnehin ist die Effizienz solcher Öfen miserabel: Die meiste Wärme entweicht durch den Schornstein. Das heimelige Gefühl vor dem flackernden, wärmenden Kaminfeuer täuscht darüber hinweg, dass man sich und seine Familie dabei permanent mit Rauchgasen und Feinstaub belastet. Die dringende Empfehlung lautet daher, solche Öfen umgehend stillzulegen!⁴

Da die bisherigen Kontrollen durch die Schornsteinfeger:innen von vielen Betroffenen als reine Farce bezeichnet werden, wird es Zeit, durch echte Kontrollen die Erfüllung bereits bestehender Vorschriften sicherzustellen. Helfen würde auch der Abbau aller Subventionen für die energetische Holznutzung. Den Verbrauch knapper Ressourcen mit Steuergeldern zu fördern, ist ohnehin absurd. Eine stoffliche Holzverwendung ist in den allermeisten Fällen sowohl für den Wald, vor allem aber auch für den Klimaschutz die bessere Option.



László Maráz

László Maráz ist Referent für Waldpolitik im Forum Umwelt und Entwicklung.

- 1 FNR (2023): Kreislaufwirtschaft der Holznutzung.
- 2 Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (2022): Unternehmen bzw. Unternehmensteile, die im Jahr 2022 an den aufgelisteten Abnahmestellen von der Besonderen Ausgleichsregelung profitieren.
- 3 Leopoldina (2019): Saubere Luft. Stickoxide und Feinstaub in der Atemluft: Grundlagen und Empfehlungen.
- 4 Healthy Indoor Environment (2023): Pollution inside houses with wood stoves.

RUNDBRIEF

Forum Umwelt und Entwicklung



1/2024

ERSTICKEN WIR IM PLASTIK?

LÖSUNGEN FÜR EIN GLOBALES
PROBLEM GESUCHT

REDUKTION UND MEHRWEGSYSTEME ZUERST!

Warum wir die Plastikkrise ernst nehmen müssen und wie wir Wege aus ihr herausfinden

› Seite 2

WER KÜMMERT SICH UM EUREN PLASTIKMÜLL?

Ein Einblick in das Leben von Müllsammler:innen in Indien

› Seite 5

WIE STEHT ES UM DAS GLOBALE PLASTIK- ABKOMMEN?

Verhandlungen zwischen Reduktionsforderungen und Lobbyeinfluss

› Seite 20

WO STEHEN WIR BEIM EUROPÄISCHEN GREEN DEAL?

Zwischenfazit an der Zehn-Kilometer-Marke beim Marathon der sozial-ökologischen Transformation

› Seite 36

ISSN 1864-0982